



EVANGELISCHE KIRCHE
IN FRANKFURT UND OFFENBACH

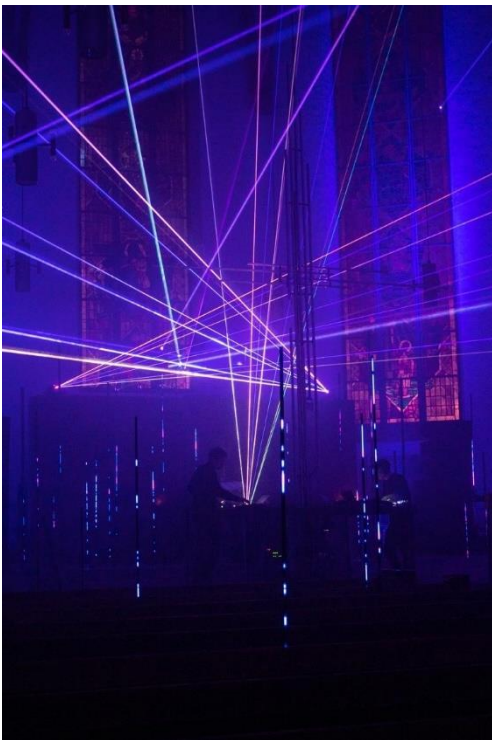
PFARRER DR. ACHIM KNECHT
STADTDEKAN UND
VORSTANDSVORSITZENDER

Weihnachtspredigt für Mitarbeitende

23. Dezember, Heiliggeistkirche

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Ein Stern strahlt auf. Im Dunkeln. In der Kirche



Das Foto auf der Vorderseite des Gottesdienstprogramms stammt aus der St. Katharinenkirche. Es wurde vor ein paar Wochen aufgenommen, bei einem nachgeholten Luminale-Projekt.

Der Titel dieses Projekts war Refrakto, übersetzt: Licht-Brechung. Es war eine Inszenierung von Licht und Ton. Der Sound von religiöser und spiritueller Musik aus aller Welt und dessen Widerschein in Lichtstrahlen und anderen Lichteffekten erfüllten die Kirche.

Zuvor musste das Projekt Refrakto allerdings zweimal wegen Corona verschoben werden.

Wir haben dieses Foto für die Weihnachtskarte des Stadtdekanats ausgewählt. Denn das Bild erinnert an einen Stern. Er setzt sich gerade aus einzelnen Lichtstrahlen zusammen. Und fällt zugleich wieder auseinander. Wie wenn er aus den Fugen geraten wäre.

Da sie aber den Stern sahen wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter. (Mt. 2, 10+11)

So berichtet das Matthäusevangelium in seiner Version der Weihnachtsgeschichte. Es erzählt von den drei Weisen aus dem Morgenland. Sie folgen dem Stern, der sie aus der Ferne geleitet hat, und nun zu Jesus hinführt, dem neu geborenen Heiland der Welt.

In vielen Advents- und Weihnachtsliedern wird dieses Motiv des Sterns aufgegriffen. Wir haben zwei davon zu Beginn des Gottesdienstes gesungen. Sie haben uns das Bild des Morgensterns vor Augen gestellt. Der Stern, der im Dunkel der Nacht schon das Licht des

nahenden Tages ankündigt. Ein Hoffnungsschimmer nach durchwachter Nacht. Wie ein Silberstreif, der am Horizont erscheint und den strahlenden Aufgang der Sonne ankündigt.

Die Bibel sieht in der Geburt Jesu eine solche Sternstunde der Menschheit. Seine Geburt ist wie das Aufstrahlen des Morgensterns, der den Glanz des neuen Tages schon einmal aufblitzen lässt. In dieser Sternstunde leuchtet etwas auf, was dem Leben der Menschen eine neue Perspektive gibt. Auch wenn das Dunkel noch vorherrschend ist, so verspricht doch der Morgenstern: Die Finsternis wird schon bald dem Morgen weichen.

Im Leben dieses Jesus hat sich das schon von Geburt an abgezeichnet. Seine Eltern waren auf Wanderschaft, als er zur Welt kam. Sie waren Migranten, wie so viele Menschen damals und heute. Bald nach seiner Geburt mussten sie in ein fremdes Land fliehen, denn ihr Kind war in Todesgefahr. Doch gerade auf der Flucht wird es gerettet. Es ist bösen Mächten ausgesetzt und doch wird ihm eine wunderbare Zukunft geschenkt. Es ist eine Geburts-Geschichte nach dem Motto: Die Finsternis weicht vor den ersten Lichtstrahlen des neuen Morgens.

Später war dieser Jesus als Wanderprediger unterwegs zu den Menschen seiner Zeit. Er teilte sein Leben mit den Armen und Entrechteten in Galiläa und Judäa. Er vermittelte ihnen das Bewusstsein: Ihr seid Gottes geliebte Kinder! Auch wenn ihr von euren Mitmenschen verachtet und ausgeschlossen werdet. Mit dem, was er ihnen erzählte und mit dem, wie er sich ihnen gegenüber verhielt, damit nahm er das Reich Gottes vorweg. Er tat so, als wäre Gottes neue Welt schon wirklich da: die Unterschiede zwischen den Menschen schon aufgehoben in einer umfassenden Gemeinschaft, auf Barmherzigkeit und Zuwendung gegründet.

In seiner Nähe weicht die Finsternis den ersten Strahlen des Morgenlichtes - das war die Erfahrung derer, die ihm vertrauten und ihm Glauben schenkten. Denn er hatte ihnen eine neue Perspektive geschenkt, eine andere Sicht auf ihr prekäres und gefährdetes Leben.

Diese Menschen wurden innerlich gewiss:

Das Dunkle, das Schreckliche ist nicht das letzte Wort über mein Leben!

Jesus motivierte sie zu einer aufrechten Haltung:

Den Blick zu den Sternen und der Sonne entgegen, trotz niederdrückender und erniedrigender Lebensumstände!

Und das machte sie frei, sich ihrem Nächsten hilfreich und solidarisch zuzuwenden.

Kein Wunder, wenn einem Menschen aufgrund dieser Erfahrung die Geburt dieses Jesus zu einer Sternstunde der Menschheit wird!

Denn in ihr wird deutlich, was das Leben jedes Menschen auszeichnet:

Immer gefährdet, oft in Ängsten, aber mit der Aussicht auf Hoffnung und auf eine große Freude.

Das Foto aus der St. Katharinenkirche zeigt einen Stern, der sich gerade aus einzelnen Strahlen zusammensetzt und zugleich auseinanderdriftet. Es fängt eine Hoffnung ein, die sich aus Bruchstücken zusammensetzt und die zugleich immer wieder aus den Fugen gerät. Das Foto auf dem Gottesdienstblatt zeigt einen Stern wie aus dem richtigen Leben. Es zeigt, wie Weihnachten in unserem realen Leben wirkt.

Weihnachten setzt sich zusammen aus einzelnen Erlebnissen und Erfahrungen, vielleicht aus unserer Kindheit, oder aus den Sternstunden unseres Lebens. Aber auch aus enttäuschenden Erfahrungen mit uns selbst und mit unseren Lieben.

Da gibt es einzelne Szenen der Weihnachtsgeschichte, die uns mal mehr, mal weniger berühren. Da gibt es die zauberhafte Atmosphäre von Weihnachten. Eine Stimmung, die uns mal stärker, mal schwächer erfasst - und manchmal auch bitter aufstößt, wenn sie etwas verspricht, was das Leben nicht einlöst.

Da passt vielleicht nicht immer alles zusammen, an Weihnachten wie in unserem ganzen Leben. Muss es auch nicht! Trotzdem - oder gerade deswegen - scheinen diese Bruchstücke von Sehnsucht und Hoffnung in unser Leben hinein. Sie geben uns eine Ahnung, dass all das zusammenpasst, zusammenpassen könnte, wenn wir es für uns wahrnehmen und uns davon tragen lassen. Die Brüche unseres Lebens sind aufgehoben im Licht dieses Sterns.

An Weihnachten lässt Gott noch nicht die volle Sonne über unser Leben aufgehen. Aber er lässt einen Stern aufstrahlen, der uns eine Hoffnung gibt. Diese Hoffnung besagt: Die Bruchstücke deines Lebens werden sich zusammenfügen!

Es ist kein Stern, der weit oben leuchtet, perfekt, aber unerreichbar. Sondern ein Stern, der hier unten aufstrahlt, bei uns, in unserem Haus, in unserer Familie, in unserer Nachbarschaft. Ein Stern, der an den Bruchlinien unseres Lebens aufscheint und diese verändert.

Denn auch wenn manche Widersprüche und Spannungen bleiben: An Weihnachten kommt zu uns, was unser Leben zusammenhält!

Wir feiern dieses Weihnachten in einer Zeit der Ungewissheit. Was wird die Corona-Pandemie als nächste Herausforderung für uns und unsere Gesellschaft bringen? Kommt es jetzt so richtig dicke? Wie viele Menschen werden noch an diesem Virus sterben? Wie vielen Menschen wird es noch die Kräfte rauben? Und wie viele Menschen wird dieses Virus noch verrückt machen, so dass sie Einbildungen und Wahnvorstellungen mehr vertrauen als der Wahrheit?

Die Gefährdung unseres Lebens und die Bruchlinien unserer Gesellschaft sind derzeit wohl deutlicher als sonst.

Sicher wird es deshalb ein ehrlicheres Weihnachten als in früheren Jahren, als wir vielleicht geneigt waren, eine heile Welt, eine Idylle zu feiern, und als wir vielleicht ein perfektes Weihnachten im Sinn hatten.

Ich habe die Hoffnung, dass Weihnachten, diese Sternstunde in dunkler Nacht, uns gerade in unserer Corona-Müdigkeit und in der allgemeinen Erschöpfung einen echten Trost zu schenken vermag.

Denn Weihnachten blendet die unerfreuliche Wirklichkeit, in der wir heute leben, nicht aus. Sondern Weihnachten wirft ein Licht auf das, was uns ängstet, und schenkt einen Abstand zu dem, was uns bedrängt.

Weihnachten lässt uns Abstand gewinnen von uns selbst und lässt uns frei werden. Frei für uns selbst, aber genauso auch frei für unsere Mitmenschen.

Denn Weihnachten bestärkt uns in dem Vertrauen, das uns frei sein lässt und zur Nächstenliebe motiviert.

Da sie aber den Stern sahen wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter.

Freuen wir uns also mit den drei Weisen über den Stern, der bruchstückhaft auch über unserem Leben aufscheint!

Freuen wir uns über den Stern, der die Brüche unseres Lebens in einem barmherzigen Licht erscheinen lässt!
Freuen wir uns über den Stern, der über unserem Leben steht, Jesus, den Sohn der Maria!

Amen.